

Das Leben zum Guten wenden

Soziales Die aus Hall stammende Ruth Zerkert berichtet in einem Online-Vortrag von ihrem Leben in Rumänien. Die gläubige Katholikin leitet dort eine Hilfsorganisation für Roma-Kinder. Von Monika Everling

Es ist erschütternd, was Ruth Zerkert in ihrem Online-Vortrag der Katholischen Erwachsenenbildung Schwäbisch Hall berichtet: von Mädchen, die mit 14 Mutter werden, mit 30 acht Kinder haben. Von Hütten, die noch nicht einmal einen Winter lang halten, ohne Wasser und Strom, ohne Bad und Küche, mit zwei Schlafsofas für zwölf Personen. Von Kindern, die trotz allgemeiner Schulpflicht an keiner Schule aufgenommen werden, weil sie Roma sind und obendrein stinken – kein Wunder, wenn der Weg zum Brunnen weit ist. Von Menschen, die so mit Kleiderspenden überschüttet werden, dass sie keine Notwendigkeit sehen, die Kleider auch mal zu waschen. Stattdessen verwenden sie sie dazu, das Dach ihrer Hütte abzudichten. Von Müttern, die keinerlei Vorräte anlegen, weil diese sonst von Tieren gefressen oder von den Nachbarn gestohlen werden. Von Kindern, die deshalb oft nichts zu essen haben. Und all das spielt sich in Europa ab: in Rumänien.

„Die Kinder sind meine Familie, mein Leben.“

Die Roma dort sind dem Gesetz nach Rumänen mit normalen Bürgerrechten und Schulpflicht. Aber tatsächlich sind sie Ausgestoßene. Und sie tun erschreckend wenig dafür, das zu ändern. Sie schlagen sich als Bettler oder Tagelöhner durch und lassen überall Abfall liegen, was vielerlei Krankheiten verursacht. „Die Menschen dort besitzen einfach gar nichts. Deshalb sind sie es auch nicht gewöhnt, die Dinge, die man ihnen gibt, zu schätzen“, hat Ruth Zerkert beobachtet. Wenn man einfach nur Spenden verteilt, seien die Sachen schon bald kaputt. Ihr Verein Elijah geht einen anderen Weg: „Wir verschenken nichts. Für alles muss es eine Gegenleistung geben, alles muss etwas kosten, und sei es nur ein Euro.“ Oder man bekommt Dinge, weil man etwas gelernt hat. Gewaltfreie Tierhaltung zum Beispiel. Denn das Normale bei den Roma sei, dass



Einer der größten Momente im Leben der aus Schwäbisch Hall stammenden Ruth Zerkert: Im März 2015 werden sie und ihr Mentor Pater Georg Sporschill (Zweiter von links) von Papst Franziskus empfangen. Dieser ehrt ihren Einsatz für arme Kinder. Der Papst hat Zerkert tief beeindruckt: „Wenn er einen anschaut, entsteht eine Nähe, die ein Mensch, der so viele Menschen trifft, eigentlich gar nicht haben kann.“

Tiere in viel zu kleinen Käfigen gehalten und obendrein brutal behandelt würden. Doch wer in den Werkstätten von Elijah gezeigt hat, dass er verantwortungsvoll mit den Kreaturen umgehen kann, bekommt zu den Schweinen gleich den Stall dazu – und kann dann selbst für seinen Lebensunterhalt sorgen. Andere lernen kochen, Gemüse anpflanzen, nähen, Tischlern oder Maschinen reparieren. So versucht der Verein Elijah beharrlich, den Armutskreislauf für die Kinder zu durchbrechen – auch wenn er dabei viele Rückschläge einstecken muss.

Und er sorgt dafür, dass die Kinder ihre Begabungen ausleben können. „Den Zigeunern liegt die Musik im Blut“, sagt Zerkert. Deshalb gehören zu den Einrichtungen von Elijah Musikschulen,

und jedes Jahr gibt es ein großes Fest, bei dem die Nicht-Roma erleben können, zu welch großartigen Leistungen die verachteten Roma fähig sind. „Da haben wir schon viele bekehrt.“

Ruth Zerkert ist behütet in Hall aufgewachsen. Sie hat eine Ausbildung zur Programmiererin bei der Bausparkasse gemacht. Kollegen aus jener Zeit erinnern sich an sie als eine witzige, originelle, kreative Person, die kaum etwas ernst zu nehmen schien.

Doch das trog. Der Besuch einer Bibelschule in Israel und die Begegnung mit Pater Georg Sporschill dort änderte ihr Leben. Sie verschrieb sich ganz der Hilfe für Bedürftige – erst jugendliche Gewalttäter und Drogensüchtige in Wien, dann die Kinder in Osteuropa. Dorthin wurde sie von der

Caritas gerufen, nachdem nach dem Zusammenbruch des Ceausescu-Regimes Tausende Kinder aus unmenschlichen Kinderheimen geflohen waren. Der Bahnhof in Bukarest war überfüllt von diesen Kindern, sie hausten in der Warmwasser-Kanalisation.

Leben in Gemeinschaft

Deshalb gingen Zerkert und Pater Sporschill 1991 nach Rumänien – „eigentlich für sechs Monate. Hätten wir gewusst, dass daraus 25 Jahre werden würden, ich glaube, dann wären wir nicht hingegangen“, meint sie. Sie haben die Organisation „Concordia“ gegründet, Kinderhäuser und Werkstätten errichtet. Als alles gut lief, haben sie diese Arbeit an Mitarbeiter abgegeben und sind weitergezogen, „um an die Wurzel

der Armut zu gehen“, zu den Roma in Siebenbürgen.

Sie sieht dort viel Elend und sagt doch: „Hier kann man gut leben.“ Sie wohnt in einer Gemeinschaft mit Mitarbeitern, und wenn die Corona-Lage es wieder zulässt, werden auch Kinder in ihre „WG“ aufgenommen. Es wird gemeinsam gekocht und gegessen, die Bibel gelesen, Tischkicker gespielt. Auch in den Urlaub geht es mit Mitarbeitern und Kindern. „Ich will gar nicht frei sein von den Kindern. Sie sind meine Familie, mein Leben.“

Ruth Zerkert weiß: „Unsere Hilfe ist ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir müssten eigentlich noch in 100 Dörfer gehen. Aber für den Einzelnen, dem wir aus dem Elend helfen, ist es sein ganzes Leben.“



Kinder, die in Staub und Dreck leben: „Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist“, ist das Motto von Ruth Zerkert (links). Fotos: privat

Die Begegnung mit Pater Georg Sporschill als Schlüsselerlebnis

Ruth Zerkert wurde 1962 in Schwäbisch Hall in eine Familie mit fünf Kindern geboren. Nach dem Abitur machte sie eine Ausbildung zur Programmiererin in der Bausparkasse Schwäbisch Hall. 1984 traf sie in einer Bibelschule in Israel auf Pater Georg Sporschill und beschloss, Religionspädagogik zu studieren.

Gleichzeitig arbeitete sie in Sporschills Caritas-Jugendhaus in Wien mit. Nach Abschluss des Studiums 1988 leitete sie dieses Jugendhaus. Pater Sporschill

berichtete einmal: „Wenn wir die Polizei holen mussten, ging Ruth hinunter und brachte die schweren Burschen allein mit der stillen Kraft ihrer Persönlichkeit dazu, ihre Waffen abzugeben: Pistolen, Springmesser, Schlagringe.“

1991 baute Zerkert gemeinsam mit Pater Georg Sporschill die Concordia-Sozialprojekte in Rumänien auf und holte Tausende obdachlose Kinder und Jugendliche von der Straße. Unter ihrer Leitung erweiterte Concordia die Hilfe

auf die Republik Moldau und Bulgarien.

Das Prinzip „Wir gehen dorthin, wo die Not am größten ist“ führte Ruth Zerkert nach Siebenbürgen/Rumänien, wo sie sich seit 2012 um Roma kümmert. Gemeinsam mit Pater Sporschill gründete sie in Hosman bei Sibiu den Verein Elijah. Er versucht, durch Sozialzentren, Hausaufgabenbetreuung, Musikunterricht und Werkstätten den Armutskreislauf vor allem für Kinder und Jugendliche zu durchbrechen.

Die 58-Jährige lebt in Marpod, sie ist ledig und kinderlos. In ihrer Freizeit spielt sie Saxofon – das hat sie in der Musikschule ihrer Einrichtung gelernt –, Tischtennis und Tischfußball. Auf Spaziergängen und Reisen sind „ihre“ Kinder und Mitarbeiter selbstverständlich dabei.

Das Spendenkonto ihres Vereins Elijah: Jesuitenmission Deutschland, Verwendung „X84020 Elijah“, IBAN DE61 7509 0300 0005 1155 82, BIC: GENODEFIM05, Ligabank. evl

Zur Person



Anne Hübner

Ehrenamtliche Mitarbeiterin im Haller Kino im Schafstall

Die Filmtheater sind geschlossen, aber am morgigen Sonntagabend wollen sie erstrahlen: Unter dem Titel „Kino leuchtet. Für dich.“ knipsen Kinos in ganz Deutschland am Vorabend der virtuellen Berlinale die Lichter an. Auch im Hall. Lichtspielhaus und Gloria machen ebenso mit wie das Kino im Schafstall. „Vielleicht werden wir etwas auf das Gebäude projizieren, das hängt auch vom Wetter ab“, berichtet Anne Hübner. Man kann dann einfach bei einem Abendspaziergang ab 19 Uhr am Kino vorbeischaun – das Licht ist jedenfalls an.

Anne Hübner gehört zu dem guten Dutzend der Aktiven im Schafstall. Sie führt Filme vor, arbeitet an der Planung mit, kümmert sich um den Online-Auftritt: „Wir haben immerhin das Glück, dass wir alle ehrenamtlich sind.“ So gesehen sei der Lockdown für den Schafstall bislang noch halbwegs zu verkraften, „aber wir haben auch“.

Kurzfilme und Kino-Blog

Mit dem wechselnden „Kurzfilm der Woche“, den man über die Homepage ansteuern kann, und einem „Lockdown Kino-Blog“ versucht die Schafstall-Crew, den Kontakt zu den Filmfreunden zu halten. „Die Leute vermissen ihr Kino“, sagt Anne Hübner. Das habe man schon an den beiden letzten Tagen vorm Lockdown gemerkt: „Da war richtig was los.“ Es wurde noch mal Leinwand-Fee-ling getankt. Die Besucher seien in Sachen Hygieneregeln auch immer sehr diszipliniert gewesen.

Einen Film gemeinsam mit anderen Menschen auf einer großen Leinwand sehen zu können, das sei schon ein besonderes Gefühl, sagt Cineastin Anne Hübner. Bevor sie 2011 nach Hall kam, wohnte sie in Weingarten und hat dort im kommunalen Kino mitgeholfen. Welche Filme sie am liebsten sieht? „Da bin ich ziemlich breit aufgestellt. Wichtig ist: Es müssen gute Geschichten sein.“ blo

Beruf: technische Redakteurin

Geburtsort: Burgstädt

Bildungsweg: aufgewachsen, Schule und Ausbildung im Brandenburgischen Studium in Jena (Feinwerktechnik), nach der Wende Wechsel an die FH Ravensburg-Weingarten (Studium physikalische Technik)

Berufliche Laufbahn: Verschiedenes von freiberuflicher Tätigkeit im Bereich Web-Entwicklung bis zur technischen Dokumentation (seit 2014) bei einem Haller Unternehmen

Familienstand: verheiratet

Kinder: drei im Alter von fast 15, 17 und 19 Jahren

Hobbys: Fotografie, Wandern, Urlaub mit Familie und Freunden, Motorradfahren, gute Filme und Kino

Mitgliedschaften: seit 2012 Club Alpha 60, Fördermitglied Radio Sthörfunk

GRATULATIONEN

Samstag
Gaidorf Ruth Maria Geiger in Ottendorf zum 85. Geburtstag; Friedrich Nübel in Ottendorf zum 75. Geburtstag.

Gschwend Dieter Wahl zum 80. Geburtstag; Ulrich Munz zum 70. Geburtstag.

Schwäbisch Hall Rosa Schiekofer zum 94. Geburtstag; Hermann Dijkstra zum 87. Geburtstag.

Untermünkheim Ernst Sommer zum 75. Geburtstag, Martin Falk zum 85. Geburtstag – beide in Enslingen.

Sonntag
Ilshofen Rosa Deibert zum 85. Geburtstag; Josef Petrak in Oberaspach zum 75. Geburtstag.

Michelfeld Edda Schierle zum 70. Geburtstag.

Schwäbisch Hall Margot Schön zum 91. Geburtstag; Günter Jürgensen zum 89. Geburtstag.

so GESAGT

„Ich bin nicht gewohnt, das Wort Zigeuner nicht benutzen zu dürfen.“



Ruth Zerkert lebt seit 25 Jahren in Rumänien. Dort heißen die Roma noch Zigeuner. Das rumänische Schimpfwort für diese Volksgruppe ist Raben.

Herrmann und Lober in ihre Ämter eingesetzt

Blaufelden. Silke Siegel-Wolfmeyers, Kirchenpflegerin der evangelischen Kirchengemeinde Blaufelden und Kirchenbezirksrechnerin, wurde kürzlich feierlich verabschiedet (wir berichteten). Ihre Nachfolge treten Madeleine Herrmann aus Blaufelden als Kirchenpflegerin und Bernd Lober aus Crailsheim als Kirchenbezirksrechner an. Beide wurden jetzt in ihr neues Amt eingesetzt. Die 31-jährige Herrmann ist Bankbetriebswirtin. Der 48-jährige Lober ist Diplom-Verwaltungswirt und seit drei Jahren in Crailsheim stellvertretender Leiter der kirchlichen Verwaltungsstelle.



Dekan Siegfried Jahn mit Madeleine Herrmann und Bernd Lober.